



# MÜNCHENER STATISTIK

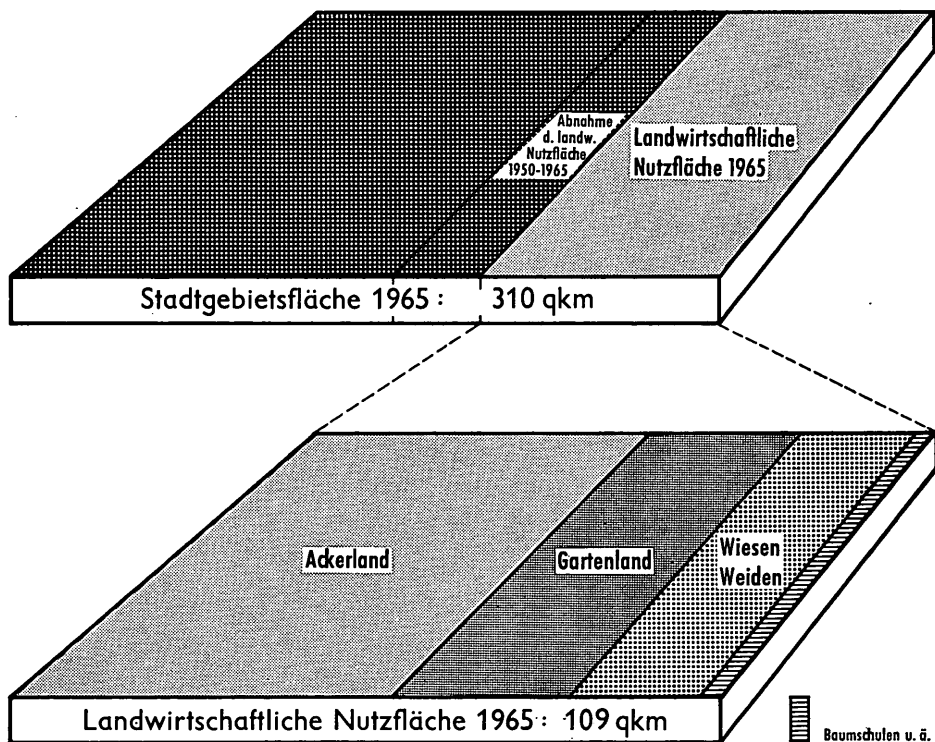
HERAUSGEGEBEN VOM AMT FÜR KOMMUNALE GRUNDLAGEN-  
FORSCHUNG UND STATISTIK DER LANDESHAUPTSTADT

JAHRGANG 1966

NR. 4 JULI/AUGUST

Inhalt: Münchens Landwirtschaft im Spannungsfeld der Millionenstadt — Motorisierung in München und Verkehrsfrequenz auf den Ausfallstraßen — Die Einwohnerentwicklung in der Stadtregion München — München im Zahlenspiegel.

## Die landwirtschaftliche Nutzfläche in München



## Münchens Landwirtschaft im Spannungsfeld der Millionenstadt

In der großen Eingemeindungswelle der 30er bis anfangs der 40er Jahre hat sich München neben verstädertem auch ausgesprochen bäuerliches Umland einverleibt. Im Zuge dieser Eingemeindungen gewann die Stadt ein sehr umfangreiches Areal von rund 180 qkm überwiegend landwirtschaftlich genutzten Landes hinzu, eine Fläche, die noch  $\frac{1}{2}$ mal größer war als das Stadtgebiet zuvor umfaßte. Die beträchtliche Erweiterung des Stadtgebietes ist der Landeshauptstadt nach dem Kriege sehr zustatten gekommen. Ihre dynamische Entwicklung zur Millionenstadt zwang die Stadtplaner neue Siedlungsobjekte in Angriff zu nehmen; was wunder, daß sie auf der Suche nach Bauland in die ländlichen Vororte vorstießen. Wo noch vor wenigen Jahren Ackerland war oder Schafherden weideten, wurden ausgedehnte Wohnsiedlungen errichtet.

Die neue Siemens-Sternsiedlung mit den überhaupt ersten zwei Wohnhochhäusern in München, die die Siemens-Wohnungsgesellschaft für Mitarbeiter der weltbekannten Stammfirma auf Obersendlinger Ackerland erstellte, brachte in das konservative Stadtbild eine völlig neue Note. Ermuntert durch diesen Erfolg, begann dann der Bau einer ganzen Reihe attraktiver Wohnanlagen. Als erste wurde die Parkstadt Bogenhausen vollendet. In mehreren Bauabschnitten folgten die Siedlungen in Fürstenried, am Hasenberg und in Oberföhring, die ebenfalls vorwiegend auf bäuerlichem Grund entstanden. Auch die großangelegten Siedlungen der allerjüngsten Zeit: die Wohnanlage Blumenau, die Wohnsiedlung am Lerchenauer See, die Parkstadt Solln und die Siedlung am Westkreuz in Aubing sind zwischen Wiesen und Feldern emporgewachsen. Im übrigen dürfte es nicht mehr lange dauern, und die Siedlung Oberföhring im Nordosten der Stadt wird mit den Projekten „Cosima-Park“ und „Fidelio-Park“ das weite Vorfeld bis zu den ehemaligen Dörfern Johanniskirchen und Englschalking auffüllen. Auch das teils noch landwirtschaftlich strukturierte Perlacher Gebiet im Südosten der Stadt läßt schon auf dem Reißbrett der Stadtplaner die Umrisse eines neuen großstädtischen Wohnsiedlungsgebietes erkennen. Hier ist man dabei, den Bau eines Stadtteiles nach neuesten städtebaulichen Erkenntnissen zu beginnen. Nicht zuletzt steht auch durch den Verkauf eines der letzten Münchener landwirtschaftlichen Großbetriebe an die Stadt eine erhebliche Minderung der landwirtschaftlichen Nutzfläche an. Es ist beabsichtigt, auf dem 170 ha großen Areal des ehemaligen Gutes Freiham in einigen Jahren eine weitere Großsiedlung zu errichten.

In welchem Umfang landwirtschaftliche Nutzflächen durch den ständig wachsenden Bedarf an Siedlungs- und Industrieflächen in München verlorengehen, läßt sich aus den



## Anbau auf dem Ackerland in München

Art der Nutzung	1955		1960		1965	
	Anbau- fläche ha	Ernte- menge dz	Anbau- fläche ha	Ernte- menge dz	Anbau- fläche ha	Ernte- menge dz
Getreide .....	3 537	85 201	3 597	114 287	3 929	93 123
dar. Winterweizen .....	1 071	28 159	1 057	37 018	903	26 876
Sommergerste .....	744	18 665	1 636	52 579	2 101	46 311
Hackfrüchte .....	1 648	395 863	1 603	472 395	1 186	283 278
dar. Frühkartoffeln .....	53	8 340	28	503	29	4 149
Spätkartoffeln .....	1 425	300 708	1 422	407 274	1 090	262 253
Futterpflanzen .....	780	270 166	573	189 602	417	119 416
Hülsenfrüchte, Gemüse und sonstige Garten- und Handelsgewächse	716	.	628	.	679	.

Verfügung stehen. Indes ist der Obstanbau in unserem Stadtgebiet infolge des Überangebotes an Früchten aus den süd- und südosteuropäischen Ländern ohnehin wenig rentabel gewesen. Vergrößert worden ist einzig die Fläche für Baumschulen der Landschaftsgärtnereien, für die mit 94 ha rd. ein Fünftel mehr angelegt sind als früher.

Aus den statistischen Ergebnissen der Bodennutzungserhebungen ist zu schließen, daß unsere Landwirte im allgemeinen ertragreiches Ackerland weniger rasch aufgeben als andere Fluren und bestrebt sind, diese so umfangreich wie nur möglich zu bebauen. Die vorstehende Übersicht vermittelt ein Bild darüber, wie intensiv sie ihre Felder trotz größter Schwierigkeiten, denen sie im Spannungsfeld der Millionenstadt gegenüberstehen, Jahr für Jahr von neuem nutzen.

Früher wie heute dominiert der Getreideanbau mit dem Unterschied, daß in jüngster Zeit vorwiegend Sommergerste angebaut wird, und zwar weit mehr als je zuvor. In der Zeitspanne 1955/1965 ist die gesamte Getreideanbaufläche um 10% vergrößert worden. An zweiter Stelle folgt der Anbau von Hackfrüchten, freilich auf nur mehr 1200 ha gegen 1650 ha vor 10 Jahren. Unter diesen Massengütern des Feldes haben Spätkartoffeln den Vorrang. Aber nachdem der Kartoffelverbrauch in den Haushalten stark zurückgegangen ist, stellten sich auch die Münchener Landwirte darauf ein und haben ihre Anbauflächen entsprechend reduziert. Dennoch ist die Anbaumenge noch sehr ansehnlich, nicht zuletzt, weil die Ernten bei den beiden Münchener Kartoffelbrennereien und anderen Verarbeitungsbetrieben guten Absatz finden. Auf den übrigen Ackerflächen (rd. 1100 ha) sind vorwiegend Garten- und Handelsgewächse angebaut worden. Stark eingeschränkt wurden entsprechend der nur mehr vereinzelt betriebenen Viehzucht die Anbauflächen von Futterpflanzen. Im übrigen ist die Bedeutung der Münchener Landwirtschaft noch so, daß sie sich hinsichtlich einzelner Produktionsrichtungen mit einigen oberbayerischen Landkreisen messen kann. Ihre Getreideanbaufläche übertrifft z. B. die der Landkreise Weilheim

und Wolfratshausen und im Kartoffelanbau kann sie mit den bäuerlichen Landkreisen Altötting und Wasserburg a. I. konkurrieren.

Wie erfolgreich der Ackerbau in München tatsächlich gewesen ist, zeigen die Ernteergebnisse in der obenstehenden Tabelle an. Wohl war die eingebrachte Getreidemenge im regenreichen Jahr 1965 trotz größerer Anbaufläche geringer als im guten Erntejahr 1960, indes haben sich auch die Landwirte in Bayern im vergangenen Jahr durchschnittlich mit geringeren Erträgen abfinden müssen. Im Getreideanbau belief sich der Durchschnittsertrag je ha bei unseren Bauern mit 24,2 dz ziemlich genau so hoch wie im gesamtbayrischen Durchschnitt (24,3 dz). Unter den sieben Regierungsbezirken erreichten nur Unterfranken und Schwaben mit 26,0 bzw. 26,7 dz je ha höhere Durchschnittsquoten. Im Kartoffelanbau verzeichneten die Münchener Bauern sogar weit überdurchschnittliche Erträge. Mit 232,9 dz Speisekartoffeln je ha ist ihre Erntequote deutlich über dem bayrischen Durchschnitt von 217,3 dz je ha gelegen.

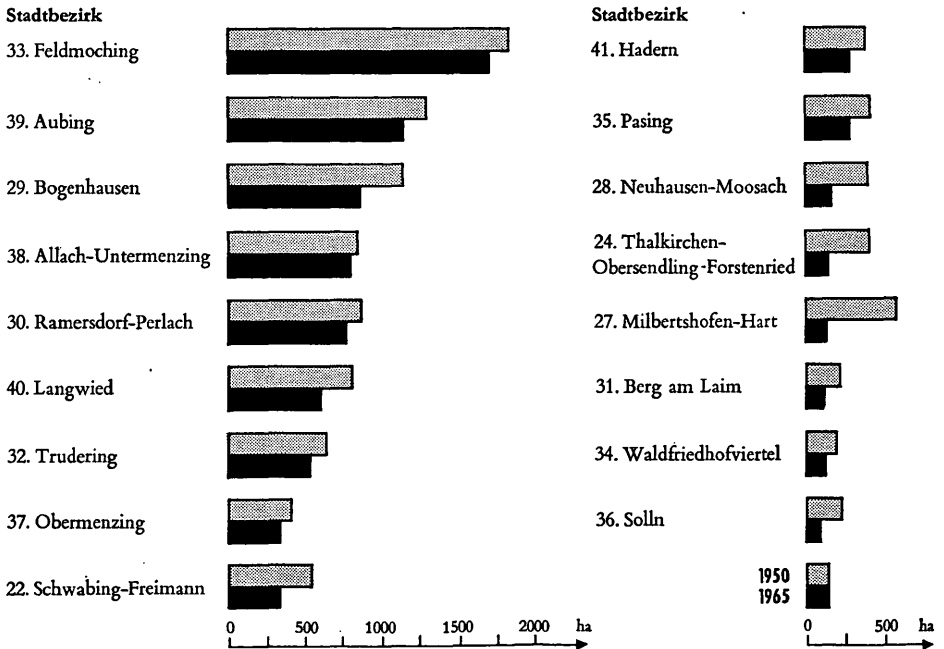
Derzeit teilen sich in die landwirtschaftliche Bodennutzung in München 784 Betriebe, darunter 368 Erwerbsgärtnerereien. 1950 zählte unsere Stadt fast 1000 landwirtschaftliche Unternehmen mehr (1750). Wie auch in anderen Städten haben sie sich überwiegend in den Außenbezirken gehalten. Unter den landwirtschaftlich orientierten Vororten dominieren nach wie vor Feldmoching (33. Stbez.) im Norden mit 1662 ha und Aubing im Westen mit 1136 ha (39. Stbez.). Bogenhausen-Oberföhring (29. Stbez.) weist noch 852 ha aus. Dichtauf folgen Allach-Untermenzing und Ramersdorf-Perlach. Die letzten beiden herauszuhebenden ländlichen Bezirke sind Lochhausen-Langwied (40. Stbez.) mit 606 ha und Trudering (32. Stbez.) mit 537 ha. Weitere Einzelheiten über die landwirtschaftlichen Verhältnisse in den Außenbezirken der Stadt sind der Tabelle auf Seite 260 zu entnehmen. In den 17 Außenbezirken, die die Tabelle und das Schaubild ausweisen, sind 93% der landwirtschaftlichen Betriebe und sieben Zehntel der gesamten landwirtschaftlichen Nutzfläche Münchens gelegen. Seit 1950 haben allein in diesem Bereich rund 800 Landwirte und Gärtner ihren Betrieb und damit die landwirtschaftliche Bodennutzung aufgegeben. Die Bezirke 28 (Neuhausen-Moosach) und 33 (Feldmoching-Ludwigsfeld) verzeichneten mit einem Ausfall von je über 100 Betrieben die größten Abnahmen. Die gesamte landwirtschaftliche Nutzfläche der Außenbezirke verringerte sich demzufolge um fast ein Viertel; absolut wie relativ war die Einbuße im 27. Stadtbezirk Milbertshofen-Hart mit 434 ha = 79,6% am größten.

Unter den landwirtschaftlichen Betrieben kommt den Erwerbsgärtnerereien speziell in den Städten größte Bedeutung zu; sind sie doch eine der Hauptversorgungsquellen der Stadtbevölkerung mit Frischgemüse und Gartenbauerzeugnissen aller Art. Aber selbst dieser Bedeutungswert hat nicht ausgereicht, um sie aus dem Sog der dynamisch wachsenden Wohnviertel und Industrie- und Verkehrsflächen herauszuhalten. Vielen Gärtnern und Landbesitzern innerstädtischer Bezirke ist bei der Gelegenheit aus ihrer Scholle ein ergiebiger Strom von Zinseszinsen zugeflossen, nachdem sie auf ihrem Land Höchstkomfort in der Form von Appartementhäusern oder modernen Betriebsgebäuden entfalten ließen. Nur wenige Verdrängte sind auf Flächen am Stadtrand ausgewichen. Indes liegt nach wie vor die volkswirtschaftliche Bedeutung des Gartenbaus in den Städten in der intensiven Form des Landbaus, die weit höhere Erträge bringt als die speziellen landwirtschaftlichen

## Landwirtschaftliche Betriebe in den Außenbezirken Münchens

Stbez.	Bezeichnung	1950		1965		Abnahme gegen 1950		
		Be- triebe	landw. Nutzfl. ha	Be- triebe	landw. Nutzfl. ha	Be- triebe	landw. Nutzfl.	
							ha	%
22	Schwabing-Freimann ....	61	568	27	329	34	239	42,1
24	Thalkirchen-Forstenried ..	60	394	7	125	53	269	68,3
27	Milbertshofen-Hart .....	60	545	18	111	42	434	79,6
28	Neuhausen-Moosach ....	188	381	56	131	132	250	65,6
29	Bogenhausen-Oberföhring	149	1 130	94	852	55	278	24,6
30	Ramersdorf-Perlach .....	142	885	61	785	81	100	11,3
31	Berg am Laim .....	30	191	15	109	15	82	42,9
32	Trudering-Riem .....	103	647	51	537	52	110	17,0
33	Feldmoching-Ludwigsfeld	262	1 793	157	1 662	105	131	7,3
34	Waldfriedhofviertel .....	26	179	7	109	19	70	39,1
35	Pasing .....	74	393	29	255	45	138	35,1
36	Solln .....	33	193	7	79	26	114	59,1
37	Obermenzing .....	38	397	19	352	19	45	11,3
38	Allach-Untermenzing ...	99	843	55	799	44	44	5,2
39	Aubing .....	90	1 271	54	1 136	36	135	10,6
40	Lochhausen-Langwied ...	114	823	63	606	51	217	26,4
41	Hadern .....	25	373	11	273	14	100	26,8

## Landwirtschaftl. Nutzflächen in 17 Außenbezirken 1950 u. 1965



Kulturen. Durch Vor- und Nachanbau sowie Zwischennutzung lassen sich mehrfache Ernten erzielen und die Anwendung besonderer Kulturmaßnahmen erbringt je Flächeneinheit höhere Erträge. Neben dem stark differenzierten Bereich des Gemüseanbaus spielt heute die Fachrichtung des Blumen- und Zierpflanzenanbaues, deren Erzeugnisse den gehobenen Bedürfnissen unserer Zeit Rechnung tragen, eine überraschend große Rolle. Für Münchens Haushalte und Anstalten sorgen nach den ersten Ergebnissen der Erhebung vom Juli dieses Jahres im ganzen noch 368 Gartenbaubetriebe einschließlich einschlägiger Nebenbetriebe von Heimen und Anstalten. Davon befassen sich 196 nur mit Gemüsebau, 91 Gärtner betrieben ausschließlich Zierpflanzenanbau und 81 Unternehmen beide Nutzungsarten. Die nachstehende Tabelle gibt speziell Aufschluß über den derzeitigen Gemüseanbau der hiesigen Erwerbsgärtnerereien im Vergleich mit 1955.

Die jüngste Gemüseerhebung in unserer Stadt hat also ergeben, daß für die vielfältigen Kulturen — sei es im Hauptanbau oder in der Zwischennutzung, sei es im Vor- oder im Nachanbau — im ganzen 474 ha auf Freiland- und 35 ha auf Unterglasflächen in

**Gemüseanbau in München**  
— Anbaufläche in ha —

Gemüseart	1955	1966	weniger bzw. mehr % gegen 1955	Gemüseart	1955	1966	weniger bzw. mehr % gegen 1955
Frühweißkohl .	16,13	9,24	— 42,7	Frühe Möhren			
Herbstweißkohl	8,43	10,93	+ 29,7	(auch Karotten) ...	23,61	14,10	— 40,3
Dauerweißkohl	2,68	6,38	+ 138,0	Späte Möhren ....	25,69	21,13	— 17,8
Frührotkohl ...	12,07	7,51	— 37,8	Rote Rüben ....	22,10	3,92	— 82,3
Herbstrotkohl	9,98	7,98	— 20,0	Meerrettich .....	0,10	—	— 100,0
Dauerrotkohl ..	2,32	5,66	+ 144,0	Schwarzwurzel ...	.	0,15	.
Frühwirsingkohl	21,77	12,33	— 43,3	Rettich .....	39,53	38,05	— 3,7
Herbstwirsingk.	29,79	12,50	— 58,0	Sellerie .....	38,66	32,91	— 14,9
Dauerwirsingk.	9,36	8,97	— 4,2	Porree (Lauch) ...	35,94	28,09	— 21,8
Grünkohl .....	4,54	2,89	— 36,3	Steck-Speisezwieb.	0,92	0,64	— 30,4
Rosenkohl ....	5,11	0,82	— 84,0	Saat-Speisezwieb. .	2,24	0,48	— 78,6
Frühlumenkohl	23,07	13,19	— 42,8	Spargel .....	0,08	0,07	— 12,5
Spätblumenkohl	31,34	21,23	— 32,3	Rhabarber .....	.	1,51	.
Frühkohlrabi ..	26,85	17,33	— 35,5	Grüne Erbsen ....	1,53	0,13	— 91,5
Spätkohlrabi ...	17,23	16,04	— 6,9	Buschbohnen ....	21,75	3,81	— 82,5
Frühjahressalat ..	50,01	28,91	— 42,2	Stangenbohnen ....	10,04	2,18	— 78,3
Sommer- und				Dicke Bohnen ....	0,39	0,39	—
Herbstsalat ....	61,48	39,12	— 36,4	Einlegegurken ....	1,40	0,70	— 50,0
Wintersalat ....	6,36	3,00	— 52,8	Schälgurken .....	3,73	3,01	— 19,3
Feldsalat				Tomaten .....	2,57	0,39	— 84,8
(Rapünzchen) .	17,55	8,52	— 51,4	Sonstige Gemüse-			
Endiviensalat ..	46,18	22,52	— 51,2	arten .....	18,11	24,26	+ 33,9
Frühjahresspinat	22,51	14,60	— 35,1	Gemüse zusammen	733,84	473,87	— 35,4
Herbstspinat ...	25,67	14,43	— 43,7	außerdem .....			
Winterspinat ..	35,02	13,85	— 60,5	Anbau unter Glas .	23,57	34,75	+ 47,4

Nutzung stehen. Die eingestauten Vergleichszahlen der Anbauflächen aus dem Jahr 1955 demonstrieren hier, in welchem Umfang seither auch die der unmittelbaren Versorgung der Stadtbevölkerung dienenden Gemüsekulturen eingeschränkt wurden. Der Aderlaß war empfindlich, denn die Hauptanbauflächen auf dem Freiland sind innerhalb der letzten 11 Jahre um rd. 35% kleiner geworden. Indes ist es ein gutes Omen, daß die noch aktiven Erwerbsgärtnereien angesichts der immer härter werdenden Bedingungen — u. a. auch in Auswirkung des Konzeptes des Europäischen Marktes — immer mehr vom Freiland zum Unterglasanbau übergehen und heute schon 50% mehr Gemüse aus ihren Gewächshäusern auf den Markt bringen als vor 11 Jahren. Die Hauptgemüsearten in der derzeitigen Reihenfolge der Anbauflächen sind folgender Anbauskala zu entnehmen:

157 ha Kohlgemüse:	u. a. Kohlrabi, Blumenkohl, Wirsing, Weiß- und Rotkohl
147 ha Blattgemüse:	vorwiegend Kopfsalat und Spinat
96 ha Wurzelgemüse:	Rettiche, Möhren, Rote Rüben
62 ha Würzgemüse:	fast ausschließlich Sellerie und Porree
19 ha Feingemüse:	vorwiegend Gurken und grüne Bohnen.

Die restlichen 28 ha waren dem Anbau sonstiger Gemüsearten, u. a. Radieschen, Mangold, Kresse, Petersilie, Rhabarber, vorbehalten.

Gleichzeitig mit den Anbauflächen für Gemüse wurden im Juli 1966 auch die für Zierpflanzen und Blumen ermittelt. Anzugeben waren nur die Flächen, auf denen Erzeugnisse gewonnen werden, mit deren Verkaufsreife in diesem Jahr zu rechnen war. Es hat nicht überrascht, daß auch bei dieser Zählung eine Minderung der Anbauflächen gegenüber früher herausgekommen ist. Während 1955 noch 58 ha Freilandflächen für den Blumen- und Zierpflanzenanbau zur Verfügung standen, sind es in diesem Jahr nur mehr 39 ha gewesen. Die Anbauflächen unter Glas haben sich mit rd. 8 ha etwa auf gleicher Höhe gehalten.

Eine besondere Variante der landwirtschaftlichen Bodennutzung ist schließlich der Obst-anbau, sei es im Rahmen des Erwerbsgartenbaus, sei es zur Eigenversorgung aus Haus- und Kleingärten. Ermittlungen hierüber sind insbesondere in den Großstädten sehr diffizil und zeitraubend und werden hier deshalb nur in größeren Zeitabständen durchgeführt. Bei der letzten Obstbaumzählung 1965 sind nach einer Pause von 15 Jahren wieder alle Städte einbezogen worden. Die Hauptlast der Erhebung lag in München bei den städt. Bezirksinspektionen und Mitgliedern der Kleingartenvereine. Die Ermittlungen erfolgten im Rahmen einer vom bayerischen Statistischen Landesamt gesteuerten Flächenstichprobe, kombiniert mit einer Totalzählung in Kleingartenanlagen. Nach den Ergebnissen dieser Zählaktion zu urteilen, ist es im Laufe der Jahre Tausenden von Obstbäumen nicht anders ergangen als den Allee- und Straßenbäumen, die bei Straßenverbreiterungen und Neuanlagen abgeholzt wurden. Wie die folgende Ergebnistabelle zeigt, ist der Gesamtbestand an Obstbäumen von rd. 480400 im Jahr 1951 auf 347000 im Jahr 1965 abgesunken, d. h., er hat um rd. 30% abgenommen.

Der größte Teil des Baumbestandes entfällt auf Apfelbäume. Sie machen fast die Hälfte aller Obstbäume aus (46,2%). Am zweitstärksten sind Pflaumen- und Zwetschgenbäume verbreitet (22%), dichtauf gefolgt von Birnen. Der Vorrang der drei Obstarten beruht darauf, daß sich diese im relativ rauen Münchener Klima am ehesten ziehen lassen,



### Obstbaumbestand in München

Art	1951	1965	%	Abweichung gegenüber 1951 %
Apfelbäume				
Hoch-Halb- und Viertelstämme und Buschbäume .....	206 695	142 098	41,2	— 30,9
Spindelbüsche und Spaliere .....	37 944	17 431	5,0	— 54,1
Birnbäume				
Hoch-Halb- und Viertelstämme und Buschbäume .....	58 313	51 365	14,8	— 11,9
Spindelbüsche und Spaliere .....	17 477	12 002	3,5	— 31,3
Süßkirschbäume .....	7 894	12 049	3,5	+ 52,6
Sauer- und Halbsauerkirschbäume Weichselbäume .....	18 438	14 935	4,3	— 19,0
Pflaumen- und Zwetschgenbäume .....	100 244	76 164	22,0	— 24,0
Mirabellenbäume .....	7 002	4 694	1,4	— 33,3
Reneklodenbäume .....	8 773	4 560	1,3	— 48,0
Aprikosenbäume .....	3 004	1 536	0,4	— 48,9
Pfirsichbäume .....	12 704	7 982	2,3	— 37,2
Walnußbäume .....	1 829	1 313	0,3	— 28,2
Obstbäume insgesamt .....	480 357	346 939	100	— 27,8

während der Anbau aller anderen Sorten vorwiegend ein Hobby einzelner Kleingärtner bleibt.

Das Gros der Obstbäume ist in Kleinsiedlungen und Kleingartenanlagen registriert worden. Ihr Ertrag spielt eine untergeordnete Rolle, in der Regel werden sie aus reiner Liebhaberei gezogen. In Erwerbsgärtnereien und auf Bauernhöfen sind indes nur noch selten Obstbaumkulturen anzutreffen. Seit der Import von Obst und Südfrüchten keine Wünsche mehr unbefriedigt läßt, hat der Obstanbau in unserer Region eben praktisch kaum mehr Bedeutung.

Unser kleiner Streifzug durch die Landwirtschaftsstatistik hat sehr deutlich gezeigt, in welchem Umfang die landwirtschaftliche Bodennutzung in München durch die dynamische Stadtentwicklung eingeschränkt wird. Es ist soviel wie sicher, daß die Einengung weiter fortschreiten wird. In einigen Außenbezirken bahnt sich geradezu ein totaler Ausverkauf der noch vorhandenen landwirtschaftlichen Flächen an. Die Frage ist nur, ob denn die Auflösung landwirtschaftlicher Flächen nicht nach gewissen Leitsätzen der Stadtentwicklung und Regionalplanung erfolgen müßte. Bei den betroffenen Flächen geht es immerhin einerseits um Existenz- und Versorgungsfragen und andererseits um weitere Umwandlungen von Mio. qm bzw. um Mio. an Bodenwerten landwirtschaftlichen Landes in Wohn-, Industrie- und Verkehrsflächen.

*Dr. Mi. / Wi.*